

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt für die Bezirksämter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1840**

40 (20.11.1840)

# W o c h e n b l a t t

für die Bezirksämter

**Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.**

Nro. 40.

Freitag, den 20. November

1840.

## Amtliche Bekanntmachung.

### Wirthshaus-Versteigerung.

Wiesloch. Aus der Theilungsmasse des Kaspar Wittmer und seiner verlebten Ehefrau dahier, wird das hier an der Hauptstraße liegende zweistöckige mit der Realschildgerechtigkeit zum Hirsch versehene Haus mit Scheuer, Stallung, Keller und Hofrätthe

am Montag den 14. Dezember l. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

der Erbvertheilung wegen auf dem Rathhause dahier öffentlich versteigert, und vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung sogleich zugeschlagen.

Wiesloch, am 4. November 1840.

Der Theilungs-Commissär.

Ant. Kiel.

## Privat-Anzeigen.

### Beachtenswerthe Anzeige.

Am 26. November l. J. findet in Wien unter Leitung der k. k. österr. Regierung die Ziehung der **garantirten** Lotterie statt, worin **23902** Gewinne von **fl. 200000, 100000, 60000, 30000, 21000, 12500, 11000, 10500** u. c. im Gesamtbetrage von **sechsmal hundert fünf und siebenzig Tausend Gulden** erlangt werden müssen.

Um Jedermann auch ohne große Aufopferung Gelegenheit zu geben, die Fortuna zu versuchen, ist die Einlage auf fl. 7 per Originallos festgesetzt, und bei Abnahme von sechs Stück wird das **sechste gratis** ertheilt von dem mit dem Verkauf beauftragten Banquierhause

**Julius Stiebel**  
in Frankfurt am Main.

Heidelberg. (Obstbaumverkauf.) Mehrere der besten Sorten veredelter Aepfel- und Birnstämmchen, sowohl hoch als zu Zwergbäumchen gezogen, dann Pfirsich-, Aprikosen-, gelbe Mirabelen-, Röhrenklob-, Zwetschen-, Rus-, Mandel-,

schwarze Maulbeer-, ostheimer und andere Kirschen-, zahme und rothblühende Kastanien-, so wie starke Kugelacaciensämmchen sind zu verkaufen bei

**Carl Müller** zum Riesenstein.

NB. Briefe und Gelder erbittet man franco.

(Empfehlung.) In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind stets vorräthig oder werden nach Muster prompt und billig gefertigt:

## gedruckte Formulare

von amtlichen Requisitionen aller Art, mit und ohne Tabellen, Untersuchungs- und Berichtstabellen über Polizeivergehen, nebst Auszügen für die Polizeidienner, Conscriptions- und Impressen, Diarien für Theilungscommissäre, Vollmachten für Gerichtsanwälte, Instruktionen für Vormünder, Renteiprotokolle, Designationsprotokolle, Wildschadenimpressen, Nachtwachbücher, Impfscine, Sterbscine, Todtenschauscine und Register, Katechumentabellen, Akten- und Briefköpfe, Quittungen, Rechnungen, Nachtzettel, Wein-, Speise-, Adress- und Empfehlungskarten, alle Arten von Etiketten, ein- und zweifarbige, Circulaire, Avis- und Frachtbriefe, Wechsel, Anweisungen, Preislisten u. s. w.

(Kapital auszuleihen.) Bei dem hiesigen Bürger Friederich Edinger liegen 166 fl. Waisengeld zum Ausleihen bereit.

Eschelbach, am 16. Nov. 1840.

Der Bürgermeister.  
Rößler.

## Tagesneuigkeiten.

Der Herbst läßt sich übel an; von allen Seiten kommen Nachrichten von Ueberschwemmungen und Stürmen. Die Stadt Lyon und die Umgegend ist von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht worden, durch den beständigen Regen sind die beiden Flüsse Rhone und Saone zu einer unerhörten Höhe gestiegen und ausgetreten. Mehr als die Hälfte der Stadt ist überschwemmt und in vielen Straßen steht das Wasser 5 Fuß hoch. Mehrere hundert Häuser wurden vom Wasser so schnell weggerissen, daß die Einwohner sich

nicht daraus retten konnten. Ueber 300 Menschen wurden unter den Trümmern begraben. Die reichsten Läden standen unter Wasser, die Brücken waren fortgerissen, die Eisenbahn zerstört. Die Städte Chalons, Nimes und Avignon standen ebenfalls unter Wasser und der Postenverkehr auf den Landstraßen ist ganz unterbrochen. Am reißendsten war die Saone, die auf einmal mitten durch Lyon strömte. In Lyon rechnete man den Schaden jetzt schon auf 40 Millionen Franks. Man fürchtet eben so schlimme Nachrichten aus den übrigen südlichen Theilen Frankreichs. Auch bei Paris war die Seine ausgetreten.

Im Canton Uri und andern Theilen der Schweiz haben die Ueberschwemmungen gleichfalls große Verheerungen angerichtet, Brücken und Häuser niedergeissen, so auch in Graubünden, wo die Sturmglocken fortwährend gezogen wurden. Zum Glück trat, da die Noth am größten war, eine kältere Witterung ein. — In Egypten hat der Nil über 150 Dörfer weggeschwemmt. Man fürchtet die Pest, die gewöhnliche Folge großer Ueberschwemmungen; Theuerung und Hungersnoth ist schon da.

In der politischen Welt stürmt's zwar auch noch heftig, und es giebt Wasser in Menge, doch ist eine Ueberschwemmung schon weniger zu fürchten. Wie wir schon in der letzten Nummer dies Bl. mittheilten, hat der König der Franzosen am 5 Novemb. die Kammern eröffnet. Während der König von Preussen bei seiner Huldigung zu Fuß allein durch eine enge Gasse des Volkes ging und gewiß weder Er, noch eine der anwesenden 100,000 Seelen an eine Gefahr auch nur dachte, war der französische König von einer Eskadron Chasseur, einer Eskadron Dragoner, einer Eskadron Husaren, und von Nationalgarden umgeben und vom Volke geschieden, Generale ritten dicht am Wagen, und er kam glücklich hin und zurück. Die Rede war friedlich, sonst neutral, d. h. nichts sagend. Sehr wichtig ist, daß auch die Kammern sich für das neue Ministerium und den Frieden zu entscheiden schelnten, die gewählten Beamten sind fast alle ministeriell. So hofft man über den Krieg und über die Revolution glücklich hinüber zu kommen. Doch bürgen wir für nichts.

Auch nicht für den Kopf des Mehemed Ali. In Syrien ist der erste Act vorüber; die Türken haben mit Hilfe der Engländer und Oesterreicher viele Hauptküstensäge besetzt. Die Egyptianer laufen in Schaaren zu den Türken über und Ibrahim ist verrathen, doch noch nicht verloren. Noch ist St. Jean d'Acre, Jaffa u. s. w. in seiner Gewalt, und bald wird der Feldzug beendet und bis zum Frühjahr verschoben werden müssen. — Gefährlicher sieht's für Mehemed selbst in Egypten aus. Alexandrien ist von den Engländern

in Blockadezustand erklärt und mehre fremde Schiffe sind schon weggenommen worden. Mehemed wird schwerlich Widerstand leisten können, die Egyptianer sind unzufrieden und in Gährung, er ist ohne Pulver, hat unbrauchbares Geschütz, unzuverlässige Truppen. Die Hilfe von Frankreich, auf die er noch immer hofft, dürfte wohl ausbleiben. Seine einzige Rettung dürfte wohl sein, daß er sich ganz unterwerfe, und die Allirten um Frankreich willen ihn erhalten. Alles hängt jetzt von dem Gang der Sachen in Paris ab.

Aus Nürnberg. Bei uns sieht es kriegerisch aus. alle ständig Beurlaubten, als unmontirt Zurückgestellten, mußten einrücken, darunter über hundert Schullehrer oder vielmehr Schuldiensstadspiranten. Das hätten die auf ihren Dörfern auch nicht gedacht, daß sie noch für den türkischen Kaiser gegen den Pascha von Aegypten ins Feld ziehen müßten! Auch mußten alle Privatpferde hiesiger Stadt einer Militärcommission vorgeführt werden, welche die tauglichen abschätzte und notirte. Man hört, daß unsere erste Armeedivision an den Rhein rücken soll.

Im Königreich Hannover ist vom König dem Kriegsminister der Befehl ertheilt worden, sofort die ganze Armee auf den Kriegsfuß zu setzen und marschfertig zu halten.

Uebrigens soll mit den weitem Rüstungen in Deutschland so lange noch Anstand genommen werden, bis man die Gesinnung der französischen Kammern der Erklärung der Regierung gegenüber kennen wird. Sehr erfreulich ist es aber, daß sich in allen deutschen Gauen die gleiche Gesinnung ausspricht.

Die kleine Königin von Spanien hat ihren festlichen Einzug in Madrid gehalten, der Volksjubel war groß und die Hauptstadt entfaltete ihren größten Glanz, obgleich der Regen in Strömen herabgoß. Die Truppen bildeten Spaliere und dem königlichen Staatswagen voraus, in welchem die Königin und ihre Schwester auf hohen Polstern saßen, fuhr ein Wagen mit Mädchen, die Blumen streuten. Weiße Lauben mit Delzweigen und rothen Halsbinden flogen vor dem Zug her. Der Herzog von Vittoria ritt in seiner prachtvollen Staatsuniform, die mit Orden bedeckt war, neben dem Kutschenschlag der Königin. Im Schlosse abgestiegen, zeigte sich die Königin auf dem Balcon und sah dem Defiliren der Truppen zu, sah aber sehr niedergeschlagen aus und verlangte mehrmals schmerzlich nach ihrer Mutter. Die Artilleriefalven und das Glockengeläute dauerten bis gegen Abend.

## Verschiedenes.

### Die Belagerung von Solothurn.

(Schluß.)

Doch nun gewahrten sie Elisabeth, die immer mehr erbleichend, an einem Sessel lehrend, sich kaum aufrecht halten konnte.

Tretet näher — rief ihr jetzt der Herzog mit barscher Stimme zu — und sie folgte zitternd dem Gebot, sank auf ein Knie hin und fragte leisen Tones dann: Was wünscht mein edler Herr und Fürst?

Und in dem Augenblick that sich des Zeltes Vorhang auf, und es berichtete ein Page die Ankunft aller Derer, die die Bürger Solothurns erst retteten, den Stadtschultheiß an ihrer Spitze.

O mein Vater! rief Elisabeth mit lautem Jubel aus — und eilte nach des Zeltes Eingang.

Der Herzog aber, und der Ritter Schaar, sahen sich voll Staunen an, und fragten gegenseitig sich, was wohl von allem dem zu denken sei.

Doch plötzlich rief der Herzog aus: Man lasse alle vor mein Angesicht — und setzte sich auf seinen Sessel jetzt, umgeben von den Edlen seines Reiches.

Da trat der alte Buchegg ein, und auf den Herzog zu, indem er seine Tochter sanften Ernstes von sich wies. Mein edler Fürst und Herr! — sprach nun der Greis — ich führe Euch die Krieger Eures Heeres zu, und hoffe, daß der Schreck, den sie gehabt, für sie von keinen Folgen werden soll. Wir haben sie geätzt mit Speis und Trank, mit trocknen Kleidungsstücken wohl versehen, und so die Pflicht erfüllt, die uns als Menschen obliegt.

Doch eine Bitte habe ich, und mit mir meine Brüder, edler Herr! und hoffe, daß Ihr sie erfüllt.

Es wurden zwölf von den Unsrigen das Opfer ihrer Pflicht — nehmt Euch der armen Ihrigen an, wenn Ihr als Sieger bald in unsere Mauern zieht.

Ich habe meinen Abschluß mit der Welt von dieser Stunde an gemacht, wo Ihr der Tochter meines Herzens Euren Schutz gedeihen ließt, und sterbe daher willig für mein Vaterland.

Bestürzt, beschämt ob solchen seltenen Edelmutheß, vernahm der Herzog Bucheggs Rede, und als er nun geendet hatte, sprang der Fürst von seinem Sessel auf, ergriff des Stadtschultheißens Rechte, und drückte sie an seine Brust, indem er also rief:

Ihr müßtet denn die Schläge meines Herzens immer fühlen, es müßtet stocken mir das Blut in meinen Adern, bevor die Wälle Solothurns mein Heer als Sieger übersehet.

Vernehmt es jetzt, Herr Stadtschultheiß, vernehmt

es, alle Edlen meines Reiches, im Namen meines kaiserlichen Bruders Friedrich erklär' ich Solothurn als eine freie Stadt.

Zieht hin, mein lieber Stadtschultheiß! und sagt es Euren Brüdern, daß ich an Edelsinn mich nicht von ihnen übertreffen lasse.

Am nächsten Morgen aber ziehe ich — als Sieger nicht — als Gast durch Eure Thore, und pflanze Euch mit eigener Hand das Banner meines Heeres auf Euren Thurm, das Euch als Angebenken bleibe für Euch, und Eure Nachkommen.

Soviel dem Stadtschultheiß, dem freien Schweizer, dem treuen Bürger seiner Vaterstadt.

Doch jetzt wend' ich mich an das Vaterherz; es hat in dieser lezt vergangenen Zeit des Kummers viel erduldet, und billig ist's, daß ich die Wunden heile, die das Verhängniß schlug.

Graf Pappenheim! mein alter, treuer Freund! Errathet Ihr den Wunsch von Euerem Herzog?

Wir sagt es Euer freundlich leuchtend Aug', Ihr werdet nicht zu Schanden machen meine Worte.

Darum wend' ich an Euch mich nun, mein lieber Stadtschultheiß, und dann an Eure holde Tochter — und bitte, nehmt den jungen Graf von Pappenheim — nehmt ihn zu Eurem Eidam — nehmt ihn zu Eurem Gatten an, aus Eures Fürsten Hand.

Ihr staunt, mein guter Stadtschultheiß? Allein das Räthsel löst sich bald, dafern Ihr nur nach Eurer Tochter hin und auf den jungen Grafen seht; mich dünkt, der Blick, der jetzt aus beider Augen spricht — er täuscht wohl nicht.

Mit der Erwählten seines Herzens sank nun der Graf von Pappenheim zu seines Fürsten Füßen hin; der aber reichte ihnen liebevoll die Hand, und führte sie den Vätern in die Arme.

Zuviel der Wonne! zuviel des Glücks — rief nun der alte Buchegg aus, und wischte sich die hellen Thränen von den Wangen — Mein Aug' blieb trocken bei dem größten Schmerz, den eines Menschen Brust ertragen kann, wie mein einzig' Kind ich aus den Armen, wie ich es vereinzelt unter Fremde treten ließ — doch jetzt — bei Eurem Edelmuth, mein Fürst — ich schäme mich der Thränen nicht — — Gott segne Euch, den edlen Sproßling von des Habsburgs Stamm; und wenn die Nachwelt einst von Solothurn erzählt, so preise segnend sie auch Euch.

Die Krone Eurer Ritterschaft nennt Euch nun die Mitwelt — so wird Euch die Nachwelt nennen, Ihr habt ein heiliges Recht dazu Euch heut' erworben.

So wendete die Vorsehung mit ihrer weisen Hand das Schicksal vieler Tausende, in wenigen Stunden, und lehrte uns, daß sie, was gut nur ist, für ihre Kinder ordnet, daß:

Wo die Noth am größten ist,  
Die Hülfe auch nicht weiset,  
Und thut sie es, der Vater dort,  
Mit Balsam auch nicht säumet.

**A n e k d o t e n.**

Auf einem Kaffeehause zeigte ein Mann der Gesellschaft einen sehr schönen Ring. Ein Maler tabelte manches an den Steinen. „Was sprechen Sie da? sagte der Mann, Sie verstehen ja nur mit Pinseln umzugehen!“ „Jetzt, ja! aber sonst auch mit vernünftigen Leuten,“ antwortete der Maler.

Drei Freunde, worunter ein Ungar war, reisten mit einander. Sie kehrten Abends in einem Wirthshause ein, wo sie tüchtig zechten und sich dann zu Bette begaben. Es waren nur zwei Betten im Zimmer, daher der Ungar mit noch einem in einem Bette lag. Der Dritte, der noch wach blieb, machte sich den Spass und schnallte dem fest schlafenden Ungar einen Sporn an den nackten Fuß an, womit dieser dann seinen Schlafcameraden so derb in die Waden stieß, daß dieser darüber wach wurde und großen Lärmen anfang. Erstaunt betrachtete der Ungar seinen Fuß und rief: — Was mein Bedienter für Spitzbub ist? zieht mir Fischmen aus und laßt mir Sporn an Fuß.

Ein junger Mann war ein leidenschaftlicher Liebhaber des Spiels. Er pflegte alle Tage Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in einem Kaffeehause Whist zu spielen. Eines Nachmittags kam er auch ganz schwarz gekleidet und spielte. Es schlug fünf, da sagte Einer der Nebenstehenden zu ihm: „Hören sie, lieber Freund, ich habe ja gehört, heute um halb 6 Uhr werde ihre Vermählung vor sich gehen.“ — „Ja richtig, antwortete der Spieler, und sah auf seine Uhr, darauf hätte ich bald vergessen. Es ist aber erst 5 Uhr, einen Robber können wir schon noch machen“ — und spielte weiter.

**L o g o g r a p h.**

12345 ist in unfrem Land  
Ein Flüsschen, dem Leser wohl bekannt.  
133456 gebraucht man zur Arnei;  
Doch auch ist es gar oft nur eine Lekterei.  
Rühr mich 543312 nicht an mit bloßer Hand!  
Du wirst 1342 von Andern sonst genannt;  
Doch kannst mich ohne Müh erhalten,  
Wenn du 34531 läßt walten.

Durch 13345 wirst du zwar ernährt;  
Doch dich das 21345 gar manches Gute lehrt;  
Aber Beides kannst du nicht,  
Wenn dir die 34421 gebricht.  
34551 wird der Hirt genannt,  
In einem wohlbekanntem Land.  
Wiesloch. Weit.

**Auflösung des Räthfels in No. 39:  
W o r t s p i e l.**

**Eisenrost- und Dintenflecken aus der  
Wäsche zu bringen.**

Man mache den Fleck mit Wasser naß, tröpfle; nachdem er groß ist, einen oder zwei Tropfen Salzsäure darauf und reibe ihn gelinde mit dem Finger. Nach einigen Minuten wäscht man den Fleck mit reinem Wasser aus und wiederholt es nach Befinden noch einmal. Zur Beschleunigung der Wirkung kann der eingetränkte Fleck über kochendes Wasser gehalten werden. Statt der Salzsäure kann man auch Citronensaft oder Sauerklee mit Beihülfe der Wärme gebrauchen.

Zu den Dintenflecken ist das wohlfeilste und sicherste Mittel das Scheidewasser. Ein bis zwei Tropfen davon auf einen mit Wasser eingeweichten Dintenfleck geträpelt löschen solchen völlig aus.

**F r u c h t - M i t t e l p r e i s e.**

O r t.	Datum.	Maas.	Weizen		Spelz.		Gerst.		Hafer.	
			fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Heidelberg	17. Nov.	Mltr.			6 40	4 14	6 30	3 38		
Mannheim	12. "	"			7 13	4 19	6 14	3 45		
Durlach	7. "	"			5 45		6 16	3 42		
Karlsruhe	11. "	"					6 20	3 45		
Mainz	13. "	"	8 37	6 41	3 30	4 53	3 25			
Frankfurt	9. "	"	7 55			4 40	3 15			
Worms	5. "	"	8 33	6 40	3 25	4 50	3 35			
Heilbronn	7. "	Schfl.	10 24		4 37	6 51	3 56			
Eveier	3. "	Hektol.	7 12	5	2 48	4	2 43			
Neustadt	3. "	"	7 12	5 13	3 14	4 8	3 4			
Kaislautern	2. "	"	5 55	4 38	2 33	3 57	2 8			

Preis der Spelzferne in Heidelberg: 9 fl. 16 fr. pr. Mltr., in Durlach: 9 fl. 38 fr., in Karlsruhe — fl. — fr.

In Mannheim wurden verkauft 653, in Heidelberg 1287, in Karlsruhe 307, in Durlach 1059, in Mainz 1881 Mltr. Welschforn in Heidelberg 8 fl. — fr., in Mannheim 7 fl. 31 fr. per Malter.

Das badische Malter hat 1 1/2 Hektoliter oder 150 Liter. Der Hektoliter hat 100 Liter. Das Mainzer Malter hat 128 Liter. Der Württembergische Scheffel hat 177 Liter. Oder das bad. Malter ist 1 1/2 Hektoliter, das Mainzer Malter 1 1/4 Hektoliter, und der Württembergische Scheffel 1 1/4 Hektoliter.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von D. Pfisterer in Heidelberg.  
Ausgegeben bei W. G. Köllreutter in Einsheim, bei J. Lepp in Neckarbischofsheim und bei R. Preis in Wiesloch.